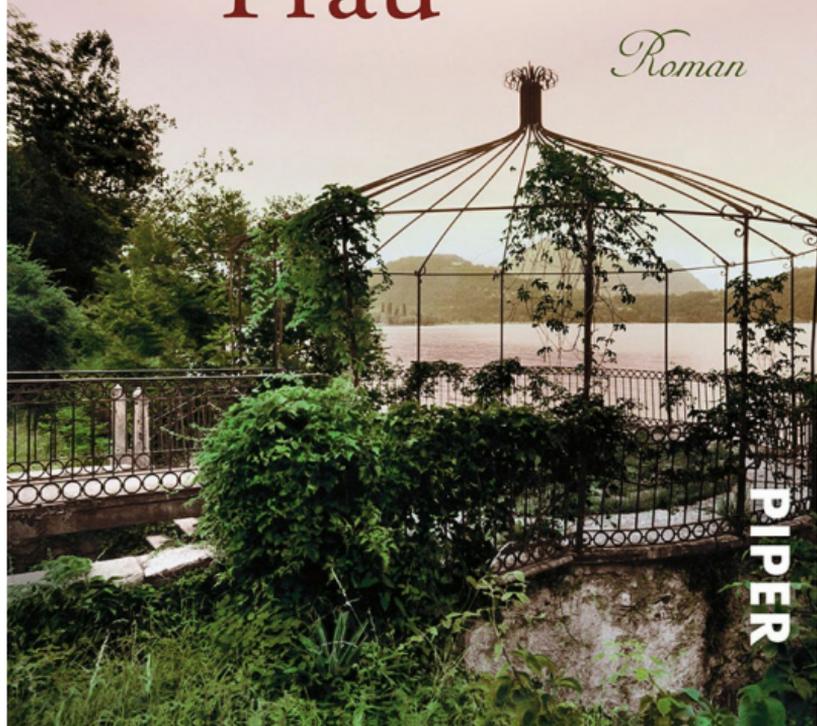


LESLEY
TURNER

Die
fremde
Frau

Roman



PIPER

durch die Hecke, die den Hotelgarten zum Meer hin begrenzte. Tiefblauer Himmel wölbte sich über der Bucht, und in der Ferne konnte ich die Küstenlinie des Festlandes erkennen. Ich versuchte, mich in den Anblick der Farben und der Weite zu verlieren, wurde jedoch von Jamies Schwimmübungen im Pool abgelenkt und von der Stimme seines Vaters, der ihm zurief, er möge herauskommen.

Auf dem Rückweg zu meiner Liege musste ich abermals an Vater und Sohn vorbei. Alexander rubbelte mit einem Handtuch Jamies Haare trocken, dabei jammerte der Junge, er solle nicht so grob sein. Irtend schlang er seine dünnen Ärmchen um die Brust. Alexander hatte seine Sonnenbrille wieder aufgesetzt,

sodass ich seinen Gesichtsausdruck nicht erkennen konnte, wohl aber seinen geschmeidigen, muskulösen Rücken und die mit schwarzen Haaren bedeckten Arme. Unter dem einen Arm, direkt unter dem Rippenbogen, prangte eine noch nicht ganz verheilte rötliche Narbe mit ausgefransten Rändern.

Ich drehte ihnen den Rücken zu, um mein Strandkleid über meinem feuchten Bikini überzuziehen, und packte meine Tasche zusammen. Dann schlüpfte ich in die Sandalen und folgte dem Plattenweg der zum Hoteleingang führte. Mit erhobenem Kopf, und ohne mich umzublicken, betrat ich die klimatisierte Lobby.

DREI



✓ zurück in meinenZ immer, legte ich mich bäuchlings aufs Bett. Ich setzte meine Brille auf, um mir im Fernsehen irgendeine italienische Spielshow anzusehen. Aber ich war so müde. So elend müde.

Ich muss eingeschlafen sein, denn als es an der Tür klopfte, wusste ich zunächst nicht, wo ich mich befand. Einen schwindeligen Moment lang wähnte ich mich noch im Krankenhaus, wo ich gerade aus der Narkose erwacht war, und glaubte, dass alles nur ein böser Traum gewesen sei. Vielleicht würde ja, wenn ich jetzt die

Augen aufmachte, ein Baby mit dunklen Haaren in einem Kinderbettchen neben mir liegen, an seinem Fäustchen saugen und mich anschauen. Mein Herzschlag raste bei diesem Gedanken. Ich spürte einen Funken Hoffnung in mir aufsteigen und gleichzeitig das Gefühl von Panik, dass es eben doch nicht so war.

Ich rollte mich auf die Seite und öffnete die Augen. Als ich die Wandfarbe des Hotelzimmers und das in Gold gerahmte Stilleben erkannte, hatte ich Mühe, meine Enttäuschung zu unterdrücken.

Wieder ein Klopfen, etwas lauter diesmal.

Ich kletterte aus dem Bett und bemühte mich, meinem Gesicht einen entspannten Ausdruck zu verleihen, bevor ich die Tür

Öffnete. Es war May, meine wundervolle Schwester, frisch geduscht und hübsch zurechtgemacht. Sie roch nach Shampoo und Babypuder. Als sie mich ansah, huschte ein Anflug von Besorgnis über ihr Gesicht. Ich versuchte, ein Lächeln zustande zu bringen, aber es gelang mir nicht recht.

»Ach, du bist noch nicht fertig?« fragte sie.

Mein Blick wanderte an mir hinab. Noch immer war der feuchte Abdruck meines Bikinis auf meinem Strandkleid zu sehen.

May streckte die Hand aus und fuhr mit dem Handrücken über mein Haar. »Alles in Ordnung mit dir, Sarah?«

»Ja.« Ich nickte energisch. »Ich muss wohl eingeschlafen sein.«